

Harz-Forschungen

Forschungen und Quellen
zur Geschichte des Harzgebietes

Herausgegeben vom

Harzverein für Geschichte und Altertumskunde e.V.
durch Christof Römer

in Verbindung mit
Bernd Feicke, Hans-Jürgen Grönke, Christian Juranek
und Dieter Pötschke

Band XV.



Wernigerode und Berlin 2003

Christof Römer (Hg.)

Evangelische Landeskirchen
der Harzterritorien in der frühen Neuzeit

Lukas Verlag

Abbildung auf dem Umschlag:
Justus Otto, lutherischer Pfarrer an St. Martini zu Halberstadt (1541–74),
Grabstein in St. Martini, Ausschnitt

© by Lukas Verlag und Harzverein für Geschichte und Altertumskunde e.V.
Erstausgabe, 1. Auflage 2003
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D 10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Umschlag und Satz: Ben Bauer, Berlin
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany
ISBN 3-931836-78-9

Inhalt

Vorwort	7
CHRISTOF RÖMER: Die Territorienwelt des Harzraumes und die Entstehung der Evangelischen Landeskirchen – Eine Einführung	9
WERNER FREITAG: Das Konzept der Konfessionalisierung und seine Anwendungsfelder – Das Fürstentum Anhalt im 16. Jahrhundert	11
GÜNTHER WARTENBERG: Das Evangelische Kirchenregiment der Grafen von Mansfeld	25
MONIKA LÜCKE / JÖRG BRÜCKNER: Das Kirchenregiment der Grafen zu Stolberg und die Anfänge der Konsistorien in den stolbergischen Harzgrafschaften im 16. Jahrhundert	39
INGE MAGER: Die Pfarrerausbildung für evangelische Landeskirchen an der welfischen Universität Helmstedt	59
CHRISTOF RÖMER: Ringen um die Begründung einer Evangelischen Landeskirche in einem Fürstbistum: Halberstadt 1517–1591	77
ARNO WAND: Reichsstift und Reichsstadt Nordhausen im konfessionellen Zeitalter	107
THOMAS T. MÜLLER: Die Evangelische Landeskirchlichkeit im vormals kurmainzischen Eichsfeld 1802–1806	130
Die Autoren	149
Einladung zur Tagung und Programm	150
Forschungen und Quellen zur Geschichte des Harzgebietes	152

Vorwort

Zum Themenkreis »Evangelische Landeskirchen der Harzterritorien in der frühen Neuzeit« hatte der Arbeitskreis Kirchengeschichte des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde zusammen mit dem Archiv der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen zu Magdeburg am 15. September 2001 in das Tagungsheim der Evangelischen Landeskirche zu Kloster Drübeck bei Ilsenburg eingeladen. Die politische Kleinräumigkeit und die Territorienvielfalt des historischen Harzraumes sollten die Chance bieten, unterschiedliche Verlaufsmodelle der Reformation und unterschiedliche Gestaltungen von Landeskirchlichkeit vorzustellen und zu diskutieren.

Die Vorträge der Drübecker Tagung und zwei ergänzende, aber von Anfang an geplante Beiträge liegen nunmehr gedruckt vor, nicht in der Harz-Zeitschrift, wie zunächst vorgesehen, sondern als monographische Publikation in der Reihe »Harz-Forschungen« des Harzvereins. Das mag auch erwünscht sein, weil die Drübecker Vorträge nun in diesem Forschungsband für sich stehen und praktikabel benutzbar sind. Da die einzelnen Autoren je für sich ihre Methodik begründen und ihre Ergebnisse jeweils selbst systematisieren, ist auf eine Synthese verzichtet worden. Für einen späteren Zeitpunkt ist daran gedacht, in ähnlicher Weise das landesherrliche Kirchenregiment des 15. Jahrhunderts für den Bereich der Harz-Territorien auf einer Tagung des Harzvereins zu erörtern.

Frau Dr. Margit Müller vom genannten Archiv der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen ist hier der besondere Dank für die Ausrichtung der Tagung auszusprechen, ebenso der Leitung des evangelischen Tagungszentrums zu Drübeck und Frau Prof. Helga Neumann-Wernigerode für die mit einer Führung verbundene Einführung in die Geschichte und gegenwärtige Gestalt des vormaligen Benediktinerinnenklosters und früheren evangelischen Damenstiftes. Der Evangelischen Kirche der Provinz Sachsen und dem Regionalverband Harz gilt der besondere Dank für die materielle Unterstützung der Tagung.

Dr. Christof Römer

Vorsitzender des Harz-Vereins

Die Territorienwelt des Harzraumes und die Gestaltung der evangelischen Landeskirchen

Eine Einleitung

Christof Römer

Die kirchliche Landschaft des mittelalterlichen Harzraumes ist kurz beschreibbar: den östlichen Teil dieses Raumes erfaßte die Diözese Halberstadt, den westlichen teilten sich die Diözesen Hildesheim und Mainz. Die territorialstaatliche Landschaft hingegen gestaltete sich im 14. und 15. Jahrhundert für den Harzbereich überwiegend sehr kleinräumig: die sogenannten Harzgrafschaften, so Wernigerode, Stolberg, Blankenburg/Regenstein, Honstein, Mansfeld und weitere kleine Herrschaften von Edelfreien, etwa Querfurt, die Liegenschaften der Damenstifte Gandersheim, Quedlinburg und Nordhausen und der drei Kanonikerstifte zu Goslar, die Klosterherrschaft Walkenried mit Schauen und die Reichstädte Goslar, Nordhausen und Mühlhausen. Wohl aber bildeten das kirchliche Hildesheim, Halberstadt und Mainz (Eichsfeld) flächenmäßig nicht unbeachtliche Hochstifte aus; auch das Erzstift Magdeburg reichte nahe an den Harz heran. Und schließlich expandierten zwei große Dynastien, die Welfen und die Wettiner schon seit dem 13. Jahrhundert in den Harzraum hinein. Die Askanier hielten trotz ihrer weiträumigen Expansion im 12. und 13. Jahrhundert stets ein Stück des Harzes fest, das dann beim Fürstentum Anhalt verblieb.

Angesichts einer solchen kleinräumigen Territorienwelt des Harzraumes müßten im Reformationsjahrhundert hier eigentlich beträchtliche Spannungen aufgebrochen sein, wenn Diözesanhoheit und Landeshoheit in Konfrontation gerieten. Dennoch ist von dieser Art Spannung nur selten etwas zu vernehmen, nicht einmal in den Fürstbistümern. Das liegt offenbar an der schon im 15. Jahrhundert in erheblichem Maße praktizierten territorialen Kirchenhoheit. Die international orientierte und garantierte kirchliche Ordnung und der sich immer stärker entwickelnde moderne Staat – im Deutschen Reich in Gestalt der Territorialstaaten – stießen also schon in der vorreformatorischen Zeit aufeinander, etwa bei den Klosterreformationen. Wenn sich die Landesherren also in kirchliche Angelegenheiten wie Disziplin und Organisation eingriffen, so enthielten sie sich doch, jedenfalls der Intention nach, damals noch der Einmischung in dogmatische Fragen. Dabei haben sie sich wohl eher als »weltlicher Arm« bei Notständen geriert und (noch) nicht etwa als eine Art Notbischof.

Als nun die lutherische Reformation in die skizzierte Territorienwelt vordrang, zeigte sich die starke Position der Territorialherren, eingeschlossen die

geistlichen Fürsten. Diese scheuten jetzt nicht mehr vor der Einflußnahme bzw. Schiedsrichterrolle in Sachen der Lehre zurück, ja sie machten entweder die Verbreitung der neuen Lehre oder die Verteidigung der Altgläubigkeit zu ihrer fürstlichen bzw. obrigkeitlichen Aufgabe. Die alte kirchliche Struktur spielte selbst in den geistlichen Territorien eine recht geringe Rolle, sie erlosch fast »geräuschlos« – nur von den Kirchenjuristen der sich herausbildenden Konfessionen aufmerksam beobachtet. Hingegen rangen die politischen und geistlichen Kräfte miteinander oder gegeneinander oder je für sich in den einzelnen Territorien um die Begründung und Ausgestaltung der evangelischen Landeskirchen. Ziel der Betrachtung sollte aber nicht der vordergründige konfessionelle Kampf, sondern die Gestaltung der evangelischen Landeskirchlichkeit und – in begrenztem Umfang – des Restkatholizismus sein. Die folgenden Beiträge geben somit Einblicke in die Vorgänge, in die Voraussetzungen und die Ergebnisse der reformatorischen Entwicklung. Die Ansätze der Autoren sind sehr unterschiedlich, was die erwünschte Vielfalt der Betrachtung ermöglicht und damit letztlich auch die Realität der entstandenen Strukturen widerspiegelt.